

Gymnasiumstr. 48 | Bertha Sternfeld

Betreut von Marlene Schilling und Felicitas Kasper (Robert-Mayer-Gymnasium Heilbronn)



Bertha Sternfeld wurde als Bertha Igersheimer am 8. März 1877 als Kind von Hermann Igersheimer und Hanna Levi in Heilbronn geboren. Sie hatte zwei ältere Geschwister, Sigmund und Ida, und einen jüngeren Bruder Otto – er war von 1930 bis zu seiner von den Nazis erzwungenen Absetzung Direktor des Heilbronner Bankvereins.

Bertha Igersheimer lebte mit ihrem Mann Friedrich Sternfeld in Erfelden (Stadt Riedstadt, Landkreis Groß-Gerau), wo am 24. April 1912 ihre Tochter Martha geboren wurde. Nach dem Tod ihres Ehemannes zog sie Anfang der 1930er Jahre zurück nach Heilbronn; sie meldete hier Ende 1930 einen Handel mit Kaffee, Tee und Leibwäsche an.

Seit Anfang 1933 lebte sie im Haus Friedensstraße 48, wo sie ihr Handelsgeschäft weiter betrieb. 1938 musste sie in die Weststr. 53 umziehen; sie meldete ihren Betrieb zum Jahresende 1938 ab. 1940 finden wir sie im Haus Karlsstraße 43, dem Haus ihres Bruders Otto Igersheimer.

Bertha Sternfelds letzte Heilbronner Wohnung war im „Judenhaus“ Bismarckstraße 3a, wohin sie mit ihrem Bruder Otto ziehen musste. Sie wurde gemeinsam mit ihm am 20. Mai 1942 nach Oberdorf (Stadt Aalen) und von dort am 13. Juli 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurde.

Ihre Tochter Martha war Ende 1934 gemeinsam mit ihrem ebenfalls aus Heilbronn stammenden Ehemann Rudolf Gummersheimer nach Palästina geflohen; sie zogen später nach Großbritannien.

Allee 57 | Klara und Kurt Asch

Betreut von Franz Leyer und Luke Westerbusch (Mönchsee-Gymnasium Heilbronn)

HIER WOHNTE KLARA ASCH GEB. STRAUSS JG. 1872 DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT AUSCHWITZ ERMORDET 1944	HIER WOHNTE KURT ASCH JG. 1912 FLUCHT 1939 USA
---	---

Klara Asch wurde am 30. Dezember 1872 als Tochter von Mina Reis und Samuel Strauss in Grombach geboren, seit 1973 Ortsteil von Bad Rappenau. Klara hatte elf ältere Geschwister und einen jüngeren Bruder.

Am 8. Mai 1902 heiratete sie Julius Asch, geboren am 21. März 1879 in Rödelheim bei Frankfurt. Am 17. September 1904 kam ihr erster Sohn Siegfried zur Welt; sein Bruder Kurt erblickte am 17. Mai 1912 das Licht der Welt.

Klaras Ehemann Julius besaß bis etwa 1917 ein Juwelier- und Uhrmachergeschäft in der Kaiserstraße 40. Später verdiente er als Versicherungsoberspektor das Geld für die Familie. Klara selbst kümmerte sich zu Hause um die Kinder und den Haushalt.

Die Familie lebte seit Anfang der 1920er Jahre im Haus Allee 47 (heute Allee 57). Julius Asch starb am 1. Mai 1935 in Heilbronn und liegt auf dem jüdischen Friedhof in Heilbronn begraben. In der Folge mussten Klara Asch und ihr Sohn Kurt mehrfach zwangsweise umziehen – unter anderem wohnten sie in der Mönchsestr. 71 und in der Moltkestr. 27.

Die letzte bekannte Adresse von Klara Asch vor ihrer Deportation nach Haigerloch im März 1942 war das „Judenhaus“ in der Allerheiligenstraße 32. Am 22. August 1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert; Klara Asch starb am 31. Mai 1944, fünfzehn Tage nach ihrer Ankunft in Auschwitz.

Im Gegensatz zu ihrer Mutter blieben die Söhne nicht in Deutschland. Kurt Asch konnte am 20. Februar 1939 in die USA emigrieren, nach Evansville im Bundesstaat Indiana, wo er 1940 heiratete. Er starb am 10. November 1999, fünf Jahre nach dem Tod seiner Frau, und wurde auf dem jüdischen Friedhof „Mount Carmel“ in Evansville beerdigt. Siegfried Asch emigrierte ebenfalls in die USA, allerdings nicht von Heilbronn aus.

Allee 39 | Rebekka Simsohn und Hermann Grünebaum

Betreut von Annika Nath und Kira Woerner (Mönchsee-Gymnasium Heilbronn)

<p>HIER WOHNTE HERMANN GRÜNEBAUM JG. 1856 ZWANGSUMZUG 1942 ALTERSHEIM DELLMENSINGEN TOT 21.3.1942</p>	<p>HIER WOHNTE REBEKKA SIMSOHN JG. 1885 DEPORTIERT 1941 ERMORDET IN RIGA</p>
---	--

Hermann Grünebaum wurde am 18. Januar 1856 in Vollmerz, einem Stadtteil von Schlüchtern in Osthessen, als Sohn von David und Janette Grünebaum geboren und verbrachte dort seine Kindheit. Später zog er nach Heilbronn und wohnte dort in einer Dreizimmerwohnung in seinem Haus Allee 33 (heute Allee 39). Er heiratete Julie Stein, geboren am 27. Mai 1866, mit welcher er zwei Kinder bekam, Jenny und Theodor. Jenny starb schon 1924 im jungen Alter von 26 Jahren.

Hermann Grünebaum arbeitete als Kaufmann und führte – später gemeinsam mit seinem Sohn – einen 40 Quadratmeter großen Laden im Erdgeschoss des Hauses, in dem Aussteuerwaren und Weißwäsche verkauft wurden. Seine Ehefrau Julie starb am 30. November 1928.

In der NS-Zeit wurde Hermann Grünebaum gezwungen, sein Haus an Karl Haller zu verkaufen. Aber Frida Weishardt, die evangelische Ehefrau seines Sohnes Theodor, focht den Vertrag mit Erfolg an.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, der sogenannten Reichspogromnacht, wurden die Schaufenster des Geschäftes eingeschlagen. In der folgenden Nacht, die Theodor Grünebaum im Gefängnis verbrachte, wurden der Laden und die Wohnung demoliert. Die Familie Grünebaum gab daraufhin das Geschäft auf und vermietete es. Theodor und seine Ehefrau Frida zogen in das Elternhaus von Frida, Hermann hingegen blieb bis zum 13. Oktober 1941 mit seiner Haushälterin Rebekka Simsohn in der Allee 33 wohnen.

Rebekka Simsohn, geboren am 27. Oktober 1885 in Memel (heute Litauen), war die Älteste von fünf Geschwistern. Es ist unbekannt, wie und weshalb sie nach Heilbronn kam; sie lebte als Haushälterin bei Hermann Grünebaum, der seit 1928 Witwer war.

Im Oktober 1941 musste sie zusammen mit Hermann Grünebaum in die Bismarckstraße 3a ziehen, von wo aus sie am 26. November 1941 „nach dem Osten“ deportiert wurde. Rebekka Simsohn fand am 1. Dezember 1941 im Ghetto in Riga den Tod.

Hermann Grünebaum war am 26. Februar 1942 nach Stuttgart deportiert worden; von dort kam er in das jüdische Zwangsaltersheim Dellmensingen, wo er vermutlich am 31. März 1942 verstarb.

Theodor Grünebaum war vom 11. November 1938 bis zum 5. Januar 1939 im Konzentrationslager Dachau festgehalten worden und emigrierte daraufhin im Juli 1939 nach England, um dort eine neue Heimat für sich und seine Familie zu suchen. Aber nach Beginn des Zweiten Weltkriegs konnte er seine Familie nicht mehr nachholen – Frida Grünebaum und ihre Tochter Dorothea starben im Bombenhagel am 4. Dezember 1944, der Sohn Helmut überlebte und folgte 1947 seinem Vater nach England.

Klarastr. 6 | Max und Eugenie Luise Rosenthal

Betreut von Xenia Katona und Marlene Schmalzried (Robert-Mayer-Gymnasium Heilbronn)

<p>HIER WOHNTE MAX ROSENTHAL JG. 1872 DEPORTIERT 1942 THERESIENSTADT 1942 TREBLINKA ERMORDET</p>	<p>HIER WOHNTE EUGENIE LUISE ROSENTHAL JG. 1905 DEPORTIERT 1941 ERMORDET IN RIGA</p>
---	---

Max Rosenthal wurde am 26. September 1872 als Sohn von Jacob und Betty Rosenthal in Heilbronn geboren. Mit seiner Frau Emma Schloss und seiner Tochter Eugenie Luise, die am 1. November 1905 geboren wurde, lebte er im Haus Klarastrasse 6. Max Rosenthal war Weinhändler und unter anderem an der Wein-Großhandlung Max Rosenthal und Josef Dornacher beteiligt. Die Geschäftsräume befanden sich im Haus Götzenturmstr. 43, das der Familie gehörte.

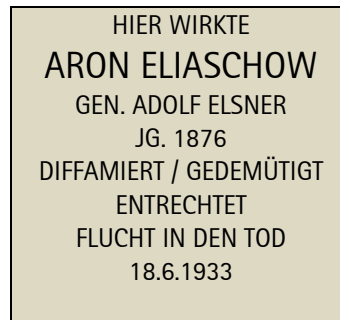
Im April 1938 musste Rosenthal den Weinhandel aufgeben; Teile des Immobilienbesitzes wurden an die Stadt bzw. ehemalige Konkurrenten verkauft. Wegen dieser Zwangsverkäufe kam es nach dem Zweiten Weltkrieg zu längeren Rückerstattungsverfahren.

Nachdem in der Nacht von 9. auf 10. November 1938 die Heilbronner Synagoge angezündet worden war und Nazibanden die Schaufenster etlicher jüdischer Geschäfte eingeschlagen hatten, rückten in der darauffolgenden Nacht weitere Schlägertruppen aus, von denen eine im Haus Klarastraße 6 zunächst die Schneiderei Henle verwüstete und danach in die Wohnung der Familie Rosenthal im zweiten Stock eindrang und die Einrichtung demolierte.

Alice Rosenthal, verheiratete Schwab, die Nichte von Max Rosenthal, emigrierte im Dezember 1937 nach England; ihr Vater Ludwig, der jüngere Bruder und Geschäftspartner von Max, verließ Heilbronn im April 1939. Max Rosenthal selbst blieb in Heilbronn, auch nachdem er zusammen mit Frau und Tochter aus der Wohnung in der Klarastraße in das „Judenhaus“ Moltkestr. 27 umziehen musste.

Seine Frau und die Tochter Eugenie, genannt Gina, versuchten ebenfalls nach England zu kommen, was zunächst auch zu gelingen schien – Gina schrieb am 16. April 1939 an ihre Cousine Alice, dass sie am „Freitag vormittag“ am Bahnhof Liverpool Street ankommen würde und bat darum, sie abzuholen, „da ich mich ja gar nicht auskenne“. Aber sie stieg aus unbekanntem Gründen in Köln aus dem Zug und kehrte nach Heilbronn zurück.

Hier musste die Familie mehrfach umziehen – Allerheiligenstr. 32 und Badstr. 10 lauteten die Adressen. Am 9. Mai 1941 starb Emma Rosenthal im Alter von 64 Jahren. Max Rosenthal wurde am 23. März 1942 nach Haigerloch deportiert, von dort nach Theresienstadt und schließlich am 29. September 1942 nach Treblinka, wo er ermordet wurde. Eugenie Rosenthal war schon am 26. November 1941 „nach dem Osten“ deportiert worden; am 1. Dezember 1941 kam sie in das KZ Jungfernhof bei Riga, wo sie den Tod fand.

Fleiner Str. 9 | Aron Eliaschow*Betreut von Julia Gabriel und Mesuna Drar (Robert-Mayer-Gymnasium Heilbronn)*

Aron Eliaschow wurde am 12. August 1876 als Sohn des Holzhändlers und Geschäftsmanns Salomon Eliaschow und seiner Frau Rebekka, geborene Frohmann, in Königsberg in Preußen geboren. Er kam in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg nach Heilbronn, wo er als Textilkaufmann im Kaufhaus Landauer arbeitete und schließlich württembergischer Staatsbürger wurde. Eliaschow nannte sich seit etwa 1914 Adolf Elsner, ohne die Namensänderung jemals formal anerkennen zu lassen.

Am 6. September 1921 heiratete Elsner die 22 Jahre jüngere Eugenie König, genannt Jenny, Tochter des Heilbronner Schreiners Hermann König. Sie trat im Jahr 1926 aus der evangelischen Kirche aus; es ist unbekannt, ob sie diesen Schritt ihrem Mann zuliebe getan hat.

Die gemeinsame Wohnung des Ehepaars war zunächst im Haus Kaiserstraße 12, danach in der Kernerstraße 19. Elsner war inzwischen zum Prokuristen bei Landauer aufgestiegen; ab 1928 arbeitete er drei Jahre in Hof in Bayern im dortigen Kaufhaus Ury, dessen Eigentümerfamilie mit den Gebrüdern Landauer in Heilbronn verwandt war.

Nach seiner Rückkehr eröffnete Adolf Elsner im Januar 1932 im Haus Fleiner Str. 9 ein „Spezialhaus für moderne Damenkleidung“ und empfahl es der Heilbronner Damenwelt in grafisch auffällig gestalteten Anzeigen als „im modernen Geist geführtes Spezialhaus“. Seine Ehe war zu diesem Zeitpunkt schon im Scheitern begriffen; sie wurde im Juli 1932 vor dem Landgericht Heilbronn geschieden, und Jenny König heiratete nur wenige Wochen später den Zahnarzt Fritz Kirstein.

Nach der Machtübernahme durch die NSDAP folgten schnell Repressalien gegen jüdische Ladenbesitzer wie Adolf Elsner. Er wurde sogar von der Nazi-Tageszeitung Heilbronner Tagblatt als besonders verabscheuungswürdiges Beispiel für die angebliche „jüdische Mimikry“ denunziert; sein Namenswechsel wurde als „deutliches Anzeichen für östlich eingestellten Kulturbolschewismus“ verunglimpft. Der Artikel erschien am 1. April 1933, und am selben Tag wurden mehrere Heilbronner Geschäfte mit jüdischen Eigentümern „boykottiert“. Uniformierte Parteimitglieder und SA-Männer postierten sich vor den Läden, vor Elsners Geschäft mit der Parole „Meidet die Juden. Kauft beim Deutschen“.

Wenig später, am 18. Juni 1933, wurde Elsner um 18:30 Uhr tot in der Küche seiner damaligen Wohnung in der Goethestraße 36 aufgefunden. Er war erst 56 Jahre alt, als er sich das Leben nahm.

Sein Grabstein steht noch auf dem jüdischen Friedhof im Breitenloch. Seine geschiedene Frau Jenny arbeitete bis zum Tod ihres Mannes 1960 in der Zahnarztpraxis in Böckingen mit; dann wanderte sie wie ihr Vater in die USA aus, wo sie bis zu ihrem Tod auch mit der Familie einer Nichte Elsners in Kontakt blieb, die bei Elsner in Heilbronn aufgewachsen war.

Cäcilienstr. 60 | Adolf, Pauline und Heinz Einstein

Betreut von Felix Rieker und Dominik Sätzler (Robert-Mayer-Gymnasium Heilbronn)

<p>HIER WOHNTE ADOLF EINSTEIN JG. 1875 ZWANGSUMZUG 1941 ALTENHEIM HEGGBACH DEPORTIERT 1942 ERMORDET IN AUSCHWITZ</p>	<p>HIER WOHNTE PAULINE EINSTEIN GEB. DREYFUSS JG. 1884 FLUCHT 1939 SCHWEIZ</p>	<p>HIER WOHNTE HEINZ EINSTEIN JG. 1920 FLUCHT 1938 USA</p>
--	--	---

Adolf Einstein wurde am 13. April 1875 in Fellheim bei Memmingen geboren. Bevor er nach Heilbronn kam, lebte er in Öhringen, wo er seine Frau Pauline, geb. Dreyfuss, heiratete und wo 1920 ihr Sohn Heinz geboren wurde.

Einstein war Kaufmann und trat nach seiner Hochzeit in den Eisen- und Metallhandel seines Schwiegervaters, die Firma Dreyfuss & Söhne, ein. Das 1908 gegründete Unternehmen verlegte 1922 seinen Sitz von Öhringen nach Heilbronn; die Familie von Adolf Einstein bezog bald darauf eine Wohnung im Erdgeschoss des Hauses Cäcilienstr. 60 in Heilbronn.

Im Zuge der Verdrängung der Juden aus dem Wirtschaftsleben gelangte Dreyfuss & Söhne schon 1934 in den Besitz der Firma Schwarz und Lindauer. Dennoch blieb Dreyfuss einige Zeit noch als stiller Teilhaber in der Firma. Es ist nicht bekannt, wie lange Adolf Einstein noch in der Firma beschäftigt war; 1939 musste er in das „Judenhaus“ Frankfurter Str. 9 umziehen und war wohl noch einige Zeit in Öhringen, bevor er im Juni 1941 zwangsweise in das Altenheim Heggbach-Maselheim eingewiesen wurde. Von dort erfolgte am 13. Juli 1942 die Deportation nach Auschwitz, wo er im Alter von 67 Jahren ermordet wurde.

Bereits im Mai 1938 war seinem Sohn Heinz die Flucht in die USA gelungen, und auch Einsteins Ehefrau Pauline konnte sich unmittelbar vor Kriegsbeginn über Frankreich in die Schweiz retten. Es ist nicht bekannt, weshalb Adolf Einstein in Heilbronn zurückblieb.

Mozartstr. 8 | Salomon, Klara, Martha, Heinz und Herbert Vollweiler

Betreut von Oliver Heinrich und Dominik Schumacher (Robert-Mayer-Gymnasium Heilbronn)

HIER WOHNTE SALOMON VOLLWEILER JG. 1875 DEPORTIERT 1942 IZBICA ERMORDET	HIER WOHNTE KLARA VOLLWEILER GEB. STERN JG. 1880 DEPORTIERT 1942 IZBICA ERMORDET	HIER WOHNTE MARTHA VOLLWEILER JG. 1912 FLUCHT 1938 SCHWEDEN USA	HIER WOHNTE HEINZ VOLLWEILER JG. 1918 FLUCHT 1940 ENGLAND	HIER WOHNTE HERBERT VOLLWEILER JG. 1920 FLUCHT 1938 USA
---	---	---	--	--

Salomon Vollweiler stammte aus dem badischen Dorf Berwangen bei Sinsheim, wo im 18. und 19. Jahrhundert eine große jüdische Gemeinde existierte; um 1860 lebten fast 200 Menschen jüdischen Glaubens dort und stellten damit ein Fünftel der Bevölkerung. Wie die meisten jüdischen Einwohner der Landgemeinden verließ auch der 1875 geborene Salomon Vollweiler das Dorf; spätestens seit 1908 ist er als Kaufmann in Heilbronn nachzuweisen.

Seine fünf Jahre jüngere Frau Klara, geborene Stern, stammte aus Schopfloch bei Dinkelsbühl. Die Familie hatte drei Kinder: Martha wurde 1912, Heinz 1918 und Herbert 1920 geboren.

Salomon Vollweiler führte in Heilbronn einen Wein- und Spirituosenhandel, zeitweise im Haus Sichererstr. 9, seit etwa 1920 in der Mozartstraße 8, wo die Familie auch wohnte.

Allen drei Kindern gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen: Martha Vollweiler war 26 Jahre alt, als sie über Schweden in die USA auswanderte; sie heiratete Rolf Weinheimer aus Aschaffenburg und war 1985 zu Besuch in ihrer Heimatstadt.

Der Sohn Heinz Vollweiler wanderte im Juni 1940 nach Großbritannien aus; er nannte sich nun Henry und heiratete die 1926 geborene Pepy Rennert aus Tschernowitz. Sein jüngerer Bruder Herbert konnte schon 1938 in die Vereinigten Staaten fliehen, wo er Hannelore Regenstein aus Mannheim heiratete und eine Familie gründete.

Klara und Salomon Vollweiler wurden 1942 mit dem dritten großen Transport von Heilbronn aus deportiert; die Deportationsliste beginnt mit ihren Namen:

„Nachstehende Personen reisen am 24. April von hier ab zwecks Abtransports nach dem Osten Bismarckstraße 3a:

Simon Schlesinger, Ida Sara Schlesinger, Salomon Vollweiler, Clara Sara Vollweiler [...].“

Am 26. April 1942 kam der Transport im Ghetto Izbica in Polen an. Das genaue Todesdatum von Klara und Salomon Vollweiler ist unbekannt; sie wurden nach dem Krieg für tot erklärt. Klara war bei der Deportation 61 und Salomon 66 Jahre alt.

Sichererstr. 30 | Julie Herz

Betreut von der Klasse BFZ1 der Johann-Jakob-Widmann-Schule



Julie Herz wurde am 13. Dezember 1870 in Kochendorf geboren. Ihr Vater Nathan Herz war Handelsmann und wurde am 16. September 1833 in Kochendorf geboren. Er starb am 17. Januar 1905 in Heilbronn und ist dort auf dem jüdischen Friedhof beerdigt. Dort liegt auch Julies Mutter Regine Hirsch, geboren am 5. Juni 1838 in Talheim. Sie hatte Julies Vater am 4. November 1862 in Heilbronn geheiratet und starb am 11. Januar 1916.

Julie Herz hatte zwölf Geschwister, darunter einen Halbbruder aus der ersten Ehe ihrer Mutter. Eine ihrer Schwestern, Clara, heiratete den Kaufmann Bernhard Oppenheimer aus Stuttgart, mit dem sie in die USA auswanderte und den Nazis entkam.

Julie Herz wohnte bis zum Tod der Mutter 1916 im Haushalt der Eltern im Haus Sichererstr. 30, damals in einer Wohnung im Erdgeschoss. Im Jahr darauf wird sie im Adressbuch 1917 unter der Adresse Paulinenstr. 41 als „Rentnerin“ geführt; sie blieb unverheiratet. Seit 1931 wohnte sie wieder im Haus Sichererstr. 30, das der Weingärtnerswitwe Friederike Zapf gehörte, vermutlich zur Untermiete in deren Wohnung im ersten Stock.

Spätestens 1940 musste Julie Herz in sogenannte „Judenhäuser“ umziehen – zuerst in der Schillerstraße 6 und danach in der Frankfurter Straße 46. Ende März 1942 folgte der Zwangsumzug nach Haigerloch.

Von Haigerloch aus wurde die inzwischen 71-jährige Julie Herz nach Stuttgart gebracht und kam am 22. August 1942 mit dem Transport XIII/1 ins Ghetto Theresienstadt. Vier Wochen später, am 26. September 1942, wurde Julie Herz zusammen mit 1997 anderen Menschen ins Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet.